Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 48 (1949)

Artikel: David Joris und seine Gemeinde in Basel
Autor: [s.n.]
Kapitel: Die spätern Schicksale der niederländischen Familien
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-116206

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jetzt endlich verkündete der Antistes den Niederländern im Namen der Dreifaltigkeit Verzeihung und Wiederaufnahme in die Gemeinschaft der Kirche und erinnerte sie auch daran, wie gütig und gnädig der Rat der Stadt Basel gegen sie verfahren sei. Hatte in den ersten zwei Dritteln des ganzen geistlichen Dramas die Zuchtrute gewaltet, so bekamen die Büßer im letzten Teil der langen Handlung tröstlichen Honigseim zu schmecken. Denn Sulzer rühmte das vorbildliche sittliche Leben, das die Niederländer bisher geführt, und gab der Gemeinde zu bedenken, daß wir alle «aus einem zeug und materi gemacht», daß Fallen und Betrogenwerden menschlich sei – niemals Irren wäre nach dem Wort Augustins «engelisch»; darum sollten die Basler ihre Brüder und Schwestern, an denen hier nach dem Befehl Christi eine heilige Zuchthandlung vollzogen worden sei [265], in christlicher Liebe aufnehmen und das Gedächtnis an das Ärgernis hinwegtun. Mit dem Absingen des Apostolischen Glaubens durch die Gemeinde schloß die ganze Feier.

Das war das äußerliche Ende der joristischen Gemeinde in Basel; trotz der schauerlichen Totenverbrennung, die den Rechtssatzungen des christlichen Mittelalters entsprach, war der Verlauf des Ketzerprozesses, verglichen mit dem Verfahren zeitgenössischer Glaubensgerichte, erstaunlich mild. Ungelöst bleibt die Frage, ob die Abschwörung der Davidischen Glaubenssätze und das Bekenntnis zur orthodoxen reformierten Lehre nicht nur eine äußerlich erzwungene Sache gewesen ist. Daß die Söhne und Töchter, aber auch Joachim den geliebten und verehrten Vater wirklich als Erzketzer verdammt hätten, ist ganz unglaubhaft; aber sie schwiegen, fügten sich und blieben unangefochten in Basel.

Die spätern Schicksale der niederländischen Familien

Acronius behauptet, die Joristen seien fortan bei den Leuten in dauernde Verachtung gefallen; aber das scheint mir auf Grund von verschiedenen Tatsachen nicht richtig zu sein. Allerdings sind die Niederländer nun viel seltener Paten von Stadtkindern gewesen als vor 1558/59. Joachim erscheint nur noch zweimal im Jahr 1561, seine Mutter einmal im Dezember 1559 in den Taufbüchern [266]. Sonst beschränken sich die Patenschaften der Niederländer auf die

[265] Sulzer denkt wohl an Matth. 18, 18, die Stelle, die Oekolampad in seiner großen vor dem Rat im Juni 1530 gehaltenen Rede über den Bann zugrunde gelegt hatte. E. Staehelin, Briefe u. Akten z. Leben Oekolampads II. S. 449.

[266] Taufbuch zu St. Leonhard. 3. 12. 1559. St. Martin. 12. 3. und 24. 3. 1561.

Kinder einfacher Dorfleute von Binningen oder von Dienstleuten im Schloß, im Holee und in Gundeldingen. Doch scheint Thomas Platter die Verbindung mit den Nachbarn nicht abgebrochen zu haben; Frau Valeria, Jörgs Frau, ist Patin eines Kindes von Platters Knecht im Gundeldinger Gut [267]. Mit Thomas Platters zweiter Frau Esther zusammen steht sie später nochmals einem Kind des Platterschen Meiers zu Gevatter [268]. Noch später, 1581, wird Felix Platter Pate einer Urenkelin des Erzketzers, Valeria von Bruck [269].

Auch der betagte Renat van Berchem sowie Joachims Sohn Adelberg erscheinen gelegentlich wieder als Paten; Renat steht einmal neben dem Bürgermeisterssohn Sebastian Krug vor dem Taufstein [270]. Kaspar Schölli, der Ratsherr, ließ sich durch die Geschehnisse von 1559 nicht abhalten, Jörgs Tochter, die nach der als Ketzerin gestorbenen Großmutter Theodorica hieß, aus der Taufe zu heben [271]. Erstaunlich mag es scheinen, daß schon ein Vierteljahr nach der Kirchenbuße der Pfarrer zu St. Theodor, Jakob Truckenbrot, Joachims und Claras Töchterchen Maria zu Gevatter stand; der Antistes Sulzer wurde Pate des fünften Kindes von Jörg und Valeria [272]. Maria, die Niederländerin im Roten Haus, wurde die Patin der Elisabeth Bertschi, die als letztes Kind des 77jährigen Pfarrers zu St. Leonhard getauft wurde [273].

Auch die Aufnahme Dietrichs von Emliken ins Bürgerrecht (28. 10. 1560) und der Brüder Hans und Hieronymus «Jerg» (1. 8. 1565) bewies, daß die Niederländer gesellschaftlich nicht geächtet waren; freilich sollte keine Zunft gedrängt werden, Dietrich aufzunehmen. Tatsächlich sind nur Jörg und seine Nachkommen Zunftbürger geworden und geblieben. Aber der als falsch verpönte Name «von Bruck» setzte sich doch durch, in allen Kirchen-, Zunft- und Fertigungsbüchern (s. S. 105 f.).

Den Spießhof verkaufte die Familie schon am 17. Januar 1560, und zwar an Niklaus Rispach und seine Frau Küngold Offenburg [274]. Im Verlauf der nächsten Jahrzehnte wechselte der Hof mehrmals seinen Besitzer. Aus der Verkaufsurkunde von 1560 ersehen wir, wer damals noch Eigentümer gewesen war: nämlich Joachim und

---

[267] Taufbuch St. Elisabethen 12. 3. 1566.

[268] Taufbuch St. Elisabeth Oculi 1574.

[269] St. Martin, 27. X. 1581.

[270] St. Elisabeth, 19. 12. 1574. 1. 5. 1582, 24. 9. 1584.

[271] St. Martin. 23. 12. 1560. Pfr. Coccius schreibt: «Ein meydlin getaufft, heißt Dietrich (!)» darüber setzt er das Wort «Tecla.»

[272] St. Leonhard 11. 9. 1559. St. Martin 15. 8. 1563.

[273] St. Leonhard 21. 5. 1560.

[274] Histor. Grundbuch. Heuberg. Privatarchive 355 C. 540. Über die Familie Rispach s. Basl. Chron. VIII 375.

Clara, Ekbert und Maria und die ledigen, jetzt in Binningen wohnenden Brüder Hieronymus, Johann, Elias und Theodor. Das Haus «zur Trotte» samt Scheune und Stall in der Fröschgasse verkaufte Joachim van Berchem am 27. Oktober 1571 um 300 fl. an Lienhart Elpsen [275]. Offenbar schmolz das einst große Vermögen der Berchem zusammen. Schon vorher war im Jahr 1566 vor dem Gericht zu Binningen zwischen Joachim und der «edeln und tugendreichen, frommen Frau Anna von Berchum», die zu alten Tagen gekommen und «lybshalben ganz unvermöglich und schwach» war, in Anwesenheit ihres Vogts, Herrn Georg Bürge (sic!), Burger zu Basel, und mit Einwilligung des jüngern Sohnes Renat ein Testament errichtet worden, wonach Joachim sie bis zu ihrem Tod erhalten solle, wofür sie ihm 825 Pfund überantwortete; dazu sollte er jährlich 60 Pfund, die sie «lybsgedings wyse» auf dem Schloß hatte, einnehmen; die drei Töchter Joachims, Clara, Sara und Susanna, sollten ihre Kleider und Kleinodien erben. Eine beglaubigte Abschrift sandte der Rat nach dem Tod der alten Dame 1571 an Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Emden zu Handen des ehrbaren Johann Boelsen, des Gatten der Anna van Berchem [276] (s. oben S. 29). Bald schieden auch andere Glieder der Familie Davids aus dem Leben: Die Gattin des Elias, Anna Gysin, wurde schon 1568 Witwe [277]. Von Theodor wissen wir nichts; jedenfalls war er 1580 nicht mehr am Leben. Der älteste Sohn Davids, Jörg in Gundeldingen, starb um 1570. (Über seine Witwe Valeria und seine Kinder s. unten S. 100). Im Roten Haus starb Davids Tochter Maria van Thyum, am 30. April 1571. Eine erbauliche Reimschrift in der Muttenzer Kirche rühmt ihre Frömmigkeit und Güte gegen die Armen [278]. Auch ihre Schwester Elisabeth, die Frau Dietrichs, muß vor 1570 gestorben sein; denn am 31. Januar 1570 stellt der Rat «unserm getreuen und lieben Bürger» Dietrich von Emliken einen Geleitsbrief aus, damit er die Güter seiner geliebten Ehegemahlin Jakobea Bär im Land von Emden, in der Stadt Briell und in Holland verkaufen könne [279].

Joachim, der «alte Junker», starb, erst 54jährig, am 1. September 1574 im Binninger Schloß. Er hatte schon zwei Jahre vorher mit

---

[275] Histor. Grundbuch. Schützenmattstr. Alte Nr. 345. Neue Nr. 5.

[276] Abscheidbücher D 3. S. 151 ff. Die alte Dame muß vor 1571 gestorben sein; auch die 1559 geborene Tochter Maria ist schon vor 1566, Sara, die noch 1572 als Patin erscheint, vor 1574 gestorben, da sie beim Tod des Vaters nicht mehr als Erbin erwähnt wird.

[277] Privatarchive 355. C 540.

[278] Tonjola, Basilea sepulta. S. 344.

[279] Abscheidbücher D 3. S. 134.

seinem Schwager Johann von Bruck beim Rat um die Bewilligung des Verkaufs des Schlosses nachgesucht. Das Gut war stark belastet, wenn die Besitzer auch einen Teil der Schulden abbezahlt hatten. Aber Joachim klagte bitter darüber, daß es ihm nicht mehr möglich sei, die Güter und das unzuverlässige Gesinde recht zu überwachen [280]. Er hatte im Sinn, sein Leben in U. Gn. H. Stadt zu beschließen; da er aber zu St. Margarethen begraben wurde, muß ihn der Tod in Binningen überrascht haben [281]. Schon drei Tage nach seinem Tod verkauften die Erben das Schloß; Käufer war der Oberst Niklaus von Hattstatt. Die Verkäufer waren: Joachims Witwe Clara, seine fünf noch lebenden Kinder: Adelberg, Clara, vermählt mit dem Basler Hans Ulrich Langenauer, und die von ihrem Onkel bevogteten jüngern Geschwister Gabriel, Susanna und Hans Hector, dazu als Mitbesitzer des Schlosses Hans von Bruck und seine Frau Anna van Lier. Die Verkäufer erzielten einen Preis von 9000 fl. und 100 Sonnenkronen. Damit ging Binningen aus der Hand der Niederländer dauernd an andere Besitzer über. Dagegen war noch der aus dem Prozeß bekannte Hans von Fuck aus Emden, der zur Dienerschaft gehörte, hier ansässig; «Hans Focka» kaufte 1575 Acker-, Matt- und Rebland am Margarethenberg [282]. Clara, Joachims Witwe, auch ihre Brüder Johann und Hieronymus, die ihr Schwager Dietrich zu seinen Erben einsetzte, lebten 1580 noch in Basel [283].

Johann zog nach dem Verkauf des Binninger Schlosses mit seiner Frau in die Stadt; am 1. Dezember 1574 kauften sie um 1500 fl. dem Domschaffner Meigel das Haus «zur Meigelburg» in der Malzgasse ab [284]. Johann und Hieronymus waren, wie aus einer Urkunde vom 14. April 1580 hervorgeht, neben Renat van Berchem auch Mitbesitzer des Roten Hauses [285]. Hier starb Ekbert van Thyum um 1580; er hatte nach dem Tod Marias von Bruck eine Anna Phammaus (so wird ihr Name in zwei Urkunden geschrieben) geheiratet, sicher auch eine Niederländerin, trotz des Verbotes von 1559! Hieronymus von Bruck war der

---

[280] Die ausführlich begründete Klage ist abgedruckt in den Burgen des Sisgaus Bd. I, S. 124; daselbst auch der Verkaufsvertrag vom 4. Sept. 1574.

[281] Seine Grabschrift bei Tonjola S. 346.

[282] C. Roth, Kirche und Landgut zu St. Margarethen. Basl. Jahrb. 1920. S. 147

[283] Nach einer Notiz im Fertigungsbuch vom 25. 6. 1580. Privatarchive 355 C 540.

[284] Histor. Grundbuch. Malzgasse. Alte Nr. 1249. Neue Nr. 27.

[285] Urkundenbuch der Stadt Basel X 546 ff. Eine Urkunde vom 20. Juli 1562 bezeugt, daß Renat und seine Frau das Rote Haus gekauft hatten; a. a. O. S. 472.

Vogt dieser nun verwitweten Anna [286]. Aber nun ging auch dieses schloßartige Besitztum, das die Niederländer so lange bewohnt hatten, in die Hand eines fremden Edelmannes über. Denn 1582 (oder schon 1580) verkauften sie das Rote Haus samt allen Gerechtigkeiten («drei Vogelstellen, Nachtweiden, Fischenzen und Fahr im Rhein») an den Freiherrn Egenolf von Rappoltstein [287]. Renat van Berchem und seine Frau Elsbeth van Thyum siedelten nun auch nach Basel über und kauften im Juni 1580 das Haus «zum blauen Wind» zunächst beim Steinentor samt Scheunen, Stall und Garten um 600 fl. von Christof Heider. Ulrich Hugwald hatte es einst besessen und bewohnt [288]. Von Davids Sohn Wilhelm im Holee wissen wir nichts mehr; doch blieb das Gut auch nach seinem Tod in der Familie; der Neffe Hans Georg von Bruck, der Krämer, der Sohn Jörgs, erbte es, versuchte aber bald, es wieder loszuwerden; nach längern Schwierigkeiten konnte er es 1591 dem Stiftsschaffner Leonhard Respinger verkaufen [289]. Dafür mietete er 1597 von Ludwig Iselin das «Bruckgut» bei Münchenstein. Doch wechselte auch dieses Haus bald den Besitzer. Das obere mittlere Gundeldingen, das Jörg, der älteste Sohn Davids, bis zu seinem Tod 1570 bewohnte, blieb, jedenfalls bis 1581, im Besitz seiner Witwe Valeria und ihres zweiten Mannes Hans Ludwig Schwegler, mit dem sie sich 1571 (sie war damals erst 34jährig!) vermählt hatte. Aber später kam auch dieses Landgut in andere Hände; zu Anfang des 17. Jahrhunderts saß dort Junker Hans Christoph von Offenburg [290].

So war um diese Zeit die von David und den Seinen begründete Landjunkerherrlichkeit zu Ende. Die noch vorhandenen Mitglieder der einstigen Jorisgemeinde lebten gegen Ende des Jahrhunderts alle in der Stadt, wenn sie nicht ausgewandert waren. Johann von Bruck und seine Frau Anna verkauften im Herbst 1581 die Liegenschaft in der Malzgasse an den Polen Johannes Osmolsky, «löbl. Universität Intitulierten und Zugewandten» um 900 Dukaten und 35 Dukaten als «der Fraue Verehrung» [291]. Osmolsky gehörte wohl zu der spätern Gruppe der in Basel studierenden Polen, die erst unter König Stefan Batory kamen [292]. Bald darauf scheinen Johann

---

[286] Urkundenbuch a. a. O. Privatarchive 355 C 540.

[287] Rud. Wackernagel, Basels Beziehungen zum Adel seit der Reformation. Basl. Jahrb. 1899 S. 127. Über den Freiherrn Egenolf und sein Verhältnis zu Basel s. Basl. Zeitschrift 1939. S. 13 ff.

[288] Histor. Grundbuch. Steinentorstr. Alte Nr. 868/9. Neue Nr. 25.

[289] C. Roth. Das Holee, Basl. Jahrb. 1914. S. 276. 279 ff.

[290] Burgen des Sisgaus II 300.

[291] Hist. Grundbuch a. a. O. (Malzgasse).

[292] St. Kot, Polen in Basel, Basl. Zeitschr. 1942, S. 143.

von Bruck und seine Familie, ebenso Clara van Berchem mit den Söhnen und jüngern Töchtern Basel verlassen zu haben. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts werden sie in den Niederlanden erwähnt [293]. Auch von Dietrich von Emliken hören wir nach 1580 nichts mehr. Nur Jörgs und Valerias Nachkommen blieben in Basel heimisch, dank ihrer Verbindung mit Bürgerfamilien. Von den sieben Kindern Jörgs erwarben die Brüder Hans Jerg von Bruck, der Krämer, und Hans Jakob, der Handelsmann (gestorben 1634), die Safranzunft, ebenso Samson, der Tuchscherer, und später dessen Sohn Matthaeus, der «Henschenlismer» [294]. Hans Jerg wurde 1593 auch zu Weinleuten und Samson zum Schlüssel zünftig. Hans Wilhelm dagegen wurde Wirt zu Münchenstein. Alle Kinder des ehemaligen «Junkers» heirateten in hier ansässige bürgerliche Familien; Hans Jakobs zweite Frau war sogar eine Ratsherrntochter, Anna von Kilch, und ebenso Christina Büchel, Samsons Gattin. Jörg hatte drei Töchter; von Valeria ist nichts bekannt; Theodorica heiratete einen gewissen Carolus Cellarius, «Universitätszugewandten», den Sohn eines Pfarrers aus dem Reich, später Probst des obern Kollegiums; Sofia (genannt nach der Großmutter, der «Tschudine») vermählte sich mit Hans Heinrich Schwegler. Sie starb zuerst von den sieben Kindern. Aus dem Jahre 1585 stammt ein Kaufvertrag, der uns besagt, daß die sechs Kinder aus der Ehe Jörgs und Valerias, Hans Jakob, Hans Georg, Theodorica, Hans Wilhelm und Valeria, das Haus zur Vigilanz oder Röllinghaus an der Freien Straße dem bekannten Ratsherrn und Großkaufmann Andreas Ryff verkauften [295].

Im Gegensatz zu den von Bruck, den Nachkommen des ältesten Sohnes Davids, verließen die Berchem 1587 endgültig unsere Stadt. Denn am 28. Juni dieses Jahres ließ sich «Reinhart von Berckheim, da er seinen hausheblichen Sitz von uns an andere Ort wiederum verrucken wolle», einen Abscheidbrief vom Rat ausstellen. Auch

---

[293] Nippold, 1864, S. 495.

[294] P. Koelner, Die Safranzunft, S. 448 und 509. Privatarchive 355 C 540 und 320. Urkundenbuch X 619. Revers des Carl Cellarius und seiner Frau, besiegelt von Jakob von Bruck. 31. 3. 1594.

[295] Im Histor. Grundbuch fehlt dieser Kaufvertrag. Stocker, Basler Stadtbilder 1890, S. 229 zitiert eine in Privatbesitz befindliche Urkunde; doch bezeichnet er irrtümlich die sechs Geschwister als Kinder von David Joris statt als seine Enkel. Der Kaufpreis von 178 fl., den Stocker angibt, kann nicht richtig sein. Im Juni 1543 hatte Sophie Rotysen, Witwe des Gerbers Hans Tschudi, die Urgroßmutter der sechs Geschwister, das Haus um 1000 fl. von den Töchtern des auf dem Gubel 1531 gefallenen Damian Irmy gekauft. Histor. Grundbuch. Freie Straße. Alte Nr. 1628. Neue Nr. 21. Privatarchive 355 C 524 (Tschudi).

Renat ist wohl wie seine Schwägerin Clara und ihre Söhne nach Emden gezogen. Später trifft man die noch jetzt blühende Familie van Berchem in Bremen, dann in den Niederlanden, im 18. Jahrhundert in der Waadt und seit 1815 als Bürger von Genf. Die Nachkommen Adelbergs zeichneten sich nicht nur als Militärs, sondern bekanntlich auch als bedeutende Gelehrte aus. Sie sind freilich Basel ganz entfremdet; aber es sei doch der freundliche Abschiedsbrief zitiert, den der Rat dem scheidenden Junker Renat ausstellte; was drei Jahrzehnte früher geschehen war, schien begraben. «Wir haben uns seiner vieljährigen Conversation erinnert und befinden anders nit, als daß er sich in Zeit seiner vieljährigen allhie gehabten Wohnung fromm, ehrlich, friedsam und dermassen gehalten, daß wir ihn gern noch länger bei uns geduldet hätten [296].»

Über Niklaus Blesdijk ist mehr bekannt; seine Korrespondenz mit Castellio ist noch vorhanden und schon von Buisson verwertet worden [297]. Er scheint nicht mehr lange in Basel geblieben zu sein; Castellio hielt ihn davon ab, jetzt schon eine Geschichte Davids und seiner Sekte zu schreiben. Im Jahr 1562 finden wir ihn in Freinsheim, im Kurfürstentum Pfalz, als Prediger. Er war hier hauptsächlich mit der Belehrung und Bekehrung gefangener Täufer beauftragt. Auf die besorgten Fragen und Mahnungen Castellios versichert er, daß er die grausame Behandlung der Irrgläubigen und besonders die Anwendung der Todesstrafe gegen Ketzer bekämpfe. Auch mit Bauhin muß Blesdijk noch brieflich verkehrt haben; im Sommer 1563 erfährt er von ihm, daß dieser besorgte, ein nicht angekommener Brief Castellios an Blesdijk sei von den «emissarii affinium» abgefangen worden. Das würde auf die fortdauernde Entzweiung der Schwäger und auch auf die fernere Verbindung der «bekehrten» Basler Joristen mit auswärtigen Freunden schließen lassen. Leider wissen wir darüber nichts Näheres; Emmius (s. unten S. 104) behauptet im Gegenteil, Blesdijk sei in Freundschaft mit den Schwägern geblieben [298]. Aber jedenfalls arbeitete er als heftiger Gegner Davids jene Historia aus, die dann freilich erst lange nach seinem Tod, 1642, in Deventer gedruckt wurde [299].

---

[296] Abscheidbücher D 4. S. 93.

[297] Buisson II 463 ff. 471.

[298] Nippold 1864, S. 608.

[299] Nippold 1863, S. 7. Die Echtheit des in Arnolds Ketzergeschichte I 1498 f. abgedruckten «Reueliedes» von Blesdijk, das ein Zeugnis für eine neue Wendung des Verfassers zugunsten Davids sein soll, scheint mir sehr fraglich.